

zerstreut, wohl aber durchziehen Schiffahrtskanäle das weithin flache Land. Südlich des Demer ragt die Sandige Zone im Hageland zwischen Löwen und Thienen (Tirlemont) weit in die Lehmige Zone hinein.

Die Polderzone (Marschenzone) begleitet die (von ihr nur durch den schmalen Dünengürtel geschiedene) Meeresküste in einer Breite von etwa 10 km. Der Boden dieser höchstens wenige Meter über Mittelwasser gelegenen Landschaft wird von sehr fruchtbarem Meereston (Klei) gebildet, der erst seit der Römerzeit hier, und zwar auf einer Torfschicht, abgesetzt wurde. Der Meereston ist stellenweise, so an der Mündung der Yser und bei Brügge, wo der alte Fluß Swyn mündete, mit Flußton untermischt. Der Absatz beider Bodensorten, des Torfs wie des Klei, geschah unter dem Schutz der sich seit jener Zeit bildenden Dünenkette. Die tiefsten Partien dieser eingedeichten (daher „Polder-“) Strecken liegen unter dem Niveau des Meeres. Es ist also, wie in dem benachbarten Holland, eine geregelte Wasserwirtschaft dort in Übung: Kanäle, Schleusen und Pumpwerke sorgen für die Entwässerung. Der Boden ist von großer Fruchtbarkeit. Außer Viehweiden trägt er besonders Getreide und Zuckerrüben. Die Geschichte des Wasserwesens bringt es mit sich, daß alte wirtschaftliche und politische Verbände noch in Landschaftsnamen fortleben: so heißt das Polderland am Ausfluß der Yser: Veurne Ambacht (Herrschaft Veurne; spr. Vöhrne, franz.: Furnes). Die Polderzone schwenkt in der Gegend von Brügge längs der niederländischen Grenze um, und auch das Tiefland der Schelde bei Antwerpen bis nach Boom an der Rupel und an der Schelde bis fast nach Dendermonde ist Flußpolder, kann also unter Wasser gesetzt werden. Der Gürtel der Küstendünen, junger Entstehung (seit dem Mittelalter), hat seine größte Breite, und zwar über 2 km, im Südwesten. Die Dünen erreichen